National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 1 | Berleburg, Montag, den 3. Januar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Unerschütterliche Gewißheit: Uns gehört der Sieg

Telegraphischer Glückwunschaustausch zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs

□ **wlz. Berlin, 2. Januar.** Sowohl in der Botschaft des Führers an das deutsche Volk anläßlich des Jahreswechsels als auch in dem Befehl an die Wehrmacht, ferner in der Rede von Dr. Goebbels und in den Aufrufen und Tagesbefehlen der führenden Männer Großdeutschlands sowie in dem telegraphischen Glückwunschaustausch zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs kommt, wie es der Führer in seiner Botschaft an die Nation sagte, die unerschütterliche Gewißheit, daß den jungen Völkern der Sieg gehört, zum Ausdruck. Der Führer wie Dr. Goebbels unterstrichen die entscheidende Bedeutung der kommenden Entwicklung im Jahre 1944 und unseren unerschütterlichen Willen, diesen Kampf unter allen Umständen siegreich für das deutsche Volk zu beenden. Besondere Bedeutung ist ihren Worten über die Verstärkung der Luftabwehr, die kommende Vergeltung und die technischen Neuerungen bei der U-Boot-Waffe zuzumessen.

Anläßlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere denjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Glückwünschen statt. Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausgelegte Besuchsbuch zum Ausdruck. Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Der Entscheidung entgegen

Die jungen Völker glauben an den Sieg

□ **wlz. Berlin, 2. Januar.** In allen mit Deutschland verbündeten Nationen kam in den Ansprachen der führenden Staatsmänner anläßlich des Jahreswechsels der unerschütterliche Glaube an den Sieg der jungen Völker zum Ausdruck. Auch wurde darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre der Kampf wohl der Entscheidung entgegengehe.

Japans Ministerpräsident Tojo betonte den Willen der Nation, in der Heimat und an der Front alles daranzusetzen, um den Krieg siegreich zu beendigen. Tojo unterstrich besonders den gemeinsamen Willen Deutschlands und Japans, diesen Krieg durchzufechten bis zum Enderfolg. Ferner seien die Völker Großostasiens entschlossen, mit Japan Seite an Seite endlich die anglo-amerikanische Bedrohung endgültig zu beseitigen. Japans Außenminister faßte die Politik Tokios in folgenden fünf Punkten zusammen: Erstens dürfe Asien nie mehr zur Kolonie der Angelsachsen herabsinken. Zweitens müßten alle Völker Asiens Freiheit und Unabhängigkeit wiedergewinnen und auf der Basis politischer Gleichberechtigung und wirtschaftlicher Zusammenarbeit Beziehungen aufbauen. Drittens müßten die befreiten Länder gegen erneute Uebergriffe und Ausbeutung raumfremder Mächte verteidigt werden. Viertens solle das Prinzip der offenen Tür auf den Gebieten der Wirtschaft und Kultur allgemeine Anerkennung finden. Japan trete demgemäß für den gleichmäßigen Zugang zu den Rohstoffen, für die Freiheit des Handels und den kulturellen Austausch sowie die Freiheit der Meere ein. Fünftens sollten internationale Beziehungen überall durch Grundsätze gleicher Rechte und Toleranz bestimmt werden. Die führenden Staatsmänner der Völker der großostasiatischen Staaten richteten zum Neujahrsfest Botschaften an das japanische Volk, in denen sie ihrem festen Willen zur Mitarbeit an der Schaffung einer neuen Ordnung Ausdruck gaben.

Der finnische Ministerpräsident Linkomies richtete im Rundfunk eine Rede an die Nation, in der er die Einmütigkeit aller Finnen in ihrem Willen, den Kampf bis zum Siege durchzufechten, unterstrich. Er wies darauf hin, daß sich die Wirtschaftslage im Jahre 1943 trotz aller Schwierigkeiten beträchtlich gebessert habe. Feldmarschall Mannerheim richtete an die Wehrmacht einen Tagesbefehl, daß alle Soldaten mit gestähltem Kampfeswillen weiterhin ihre Pflicht tun würden. Der rumänische König Michael und der Staatsführer Antonescu richteten Neujahrsbotschaften an die Armee und an das Volk. Sie unterstrichen den Charakter des Kampfes als Verteidigung der Heimat. Die geeinte Nation werde weiterhin den Kampf führen, bis die bolschewistische Bedrohung endgültig beseitigt sei. — In einem Neujahrsappell an die bulgarische Wehrmacht betonte der bulgarische Kriegsminister, daß das Jahr 1944 ein Jahr höchster Anstrengungen werde und daß die bulgarische Nation alle Einsätze und Opfer bringen müsse, die zur Erringung des Endsieges notwendig seien.

Bewährungsproben der Luftverteidigung

Um die Jahreswende 100 Abschüsse

rd. Berlin, 2. Januar. Die von den Engländern in jüngster Zeit angewandten Methoden ihres Terrorluftkrieges gegen das Reichsgebiet stellten unsere Luftverteidigungskräfte vor eine neue Bewährungsprobe, die trotz schlechtester Wetterverhältnisse vor allem von den Nachtjägern wieder bestanden wurde. Wie bei all ihren letzten Bombardements, hofften die Engländer auch bei ihrem neuen Terrorunternehmen gegen die Reichshauptstadt ganz offenbar darauf, daß Regen und Nebel unsere Nachtjagdgeschwader am Eingreifen hindern würden. Der deutschen Führung gelang es aber, die Nachtjäger trotz ungünstigster Witterungsbedingungen an den Feind zu führen. Mindestens 30 britische Bomber wurden abgeschossen. Die Engländer hatten den Angriff in die zweite Nachthälfte gelegt, um außer den von ihnen bevorzugten schlechten Wetterverhältnissen auch noch die für die Abwehr ungünstige Dunkelheit nach dem Monduntergang auszunutzen. Der Bombenabwurf erfolgte ohne Erdsicht und aus großer Höhe. In den Luftkämpfen bewies vor allem der bekannte Eichenlaubträger Prinz von Sayn-Wittgenstein, daß die Nachtjäger selbst bei schwierigsten Wetterverhältnissen eine schlagkräftige Waffe darstellen: innerhalb einer Stunde gelangen ihm sechs Luftsiege. Prinz von Sayn-Wittgenstein, der Kommandeur in einem Nachtjagdverband ist, kam damit auf seinen 72. Nachtjagdsieg. Faßt man die britisch-amerikanischen Aktionen gegen Mannheim-Ludwigshafen, Groß-Paris und Berlin zusammen, dann ergibt sich, daß unsere Gegner in den Tagen um den Jahreswechsel insgesamt 100 viermotorige Bomber und etwa 800 bis 1000 Mann ihres fliegenden Personals verloren. Die tatsächlichen Verluste des Feindes sind aber wesentlich höher, da außerdem zahlreiche Abstürze festgestellt werden konnen, die durch Vereisung beim Rückflug über See eintraten und in diesen Zahlen nicht einbegriffen sind.

In Süditalien im Dezember 201 Feindflugzeuge abgeschossen. Im Dezember 1943 verloren die Briten und Nordamerikaner im italienischen Kampfraum, hauptsächlich in frontnahen Gebieten, soweit von deutscher Seite festgestellt werden konnte, 201 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakabwehr. Unter ihnen befanden sich 29 viermotorige Bomber. Die tatsächlichen Verluste des Feindes liegen viel höher. Die Personenverluste an fliegenden Besatzungen des Feindes belaufen sich auf fast 600 Mann. Im gleichen Zeitraum fielen 51 deutsche Flieger oder kehrten vom Feindflug nicht zurück. Flakartillerie vernichtete 115 Flugzeuge.

HJ-Parole für 1944: Kriegseinsatz

Neujahrsansprache des Reichsjugendführers

△ **Berlin, 2. Januar.** Reichsjugendführer Axmann stellte in seiner Neujahrsansprache das heldenhafte Kämpfen der Soldaten vor die Augen unserer Jugend und gab ihr selbst die Aufgaben für ein neues Jahr des Kriegseinsatzes. Die Arbeit der vormilitärischen Ertüchtigung der HJ werde durch die aktive Hilfe der Wehrmacht mit jedem Kriegsjahr vertieft und erweitert. Die Einheit vom jüngsten Lehrling bis zum Betriebsführer und die Disziplin am Arbeitsplatz machen alle Hoffnungen des Feindes auf eine innere Zersetzung zunichte. Symbol dafür sei die tapfere Haltung der Jugend in den Terrornächten.

Die Parole für das neue Kampfjahr sei und bleibe Kriegseinsatz! Für seinen Ausbau im neuen Jahr sei eine weitere folgenreiche Voraussetzung geschaffen worden durch eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung. Sie stelle eine Anerkennung des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend durch die Reichsregierung dar, indem der Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches für die Lenkung des gesamten Einsatzes der zehn- bis achtzehnjährigen Jugendlichen neben Schule und Beruf zuständig erklärt und zu den für den Jugendeinsatz erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften gesetzlich ermächtigt wird. Diese Anerkennung verpflichte die Jugend, ihre Kriegsaufgaben in Zukunft mit noch größerer Hingabe und Aktivität zu erfüllen.

„Aus unserer Gemeinschaft Kriegsfreiwillige für die kämpfende Truppe zu stellen, ist jetzt das Hochziel unserer Arbeit." An der Spitze der Wettkämpfe und Wettbewerbe, die die Jugendarbeit 1944 bestimmen werden, steht der Kriegsberufswettkampf. Es werde im neuen Jahr einen musischen Wettbewerb der HJ geben, auch ferner einen monatlichen weltanschaulichen Appell, die im Rahmen des möglichen zu errichtenden Jugendwohnheime, Einsatz der Handwerker-Einheiten der HJ im Wohnungshilfswerk, Aktivierung der Jugendarbeit auf dem Lande und eine verstärkte Führer- und Führerinnenausbildung. „Wo immer die Verhältnisse des Krieges gebieterisch Hilfe fordern, da wollen wir zur Stelle sein", so schließt die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers.

Aufruf des Führers an das deutsche Volk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember. Der Führer richtet zum neuen Jahre folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Ueber vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an dem die internationalen Hetzer, die schon lange Zeit vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärungen überreichen konnten. Als am 3. September 1939 England und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und damit den lang ersehnten Krieg provozierten, handelten sie im Geist einer jahrhundertelangen Tradition. Besonders England lebte in diesem Augenblick im Wahne, seine mehr als 300jährige Praxis europäischer Kriegsanzettelung mit dieses Mal besonders billigem eigenen Einsatz erfolgreich weiterführen zu können. Diese klugen Männer der Traditionspolitik des britischen Imperialismus hatten allerdings einige wichtige Tatsachen übersehen:

Fehlrechnungen der englischen Politik

1. daß bei diesem Krieg eine völlige Veränderung der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr England der Nutznießer der Wiederherstellung eines „theoretischen Gleichgewichts" der Kräfte als Ergebnis dieses Krieges sein könnte, sondern nur der Bolschewismus. Daß dabei ein sogenanntes „Gleichgewicht der europäischen Kräfte" auf die Dauer überhaupt nicht mehr gibt, sondern daß die Notwendigkeit der Erhaltung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr ausschließlich eine Frage des Vorhandenseins einer dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Meinung, durch geschicktes Jonglieren und Vorschieben verbündeter Kräfte von Fall zu Fall eine Verlagerung des europäischen Schwergewichts nach Bedarf und in jeder Richtung vornehmen zu können, ist überlebt und durch die Tatsachen der harten Wirklichkeit unmöglich geworden. Denn im Kampf der großen Nationen kann England als Macht eine eigene ausschlaggebende Rolle selbst nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands mit dem Bolschewismus oder mit der amerikanischen Union benötigen diese England nicht, aber England ist ohne den Beistand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine bisherige traditionelle Politik weiter fortzusetzen.

2. Der Krieg, den England in der Meinung einer Fortführung seiner alten traditionellen Politik vom europäischen Gleichgewicht begann, wurde vom internationalen Judentum unterstützt und propagandistisch vorbereitet, wird aber heute agitatorisch nicht mehr zum Nutzen der englischen Interessen geführt, sondern für den Sieg der jüdischen Weltdiktatur. England, das so oft die Völker als Instrument seiner skrupellosen europäischen Zielsetzung verwendete, ist heute selbst nur zum Instrument noch skrupelloserer Mächte geworden. Ganz gleich, wie dieser Krieg ausgehen würde, die britische Machtstellung muß auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glauben, am besten mit den Wölfen weiterzuheulen, dann werden sie dadurch eine Aenderung dieser naturgegebenen Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können. Der internationale Jude hetzt zu diesem Kampf nicht, damit England als Weltmacht übrigbleibt oder auch nur seine Weltmachtstellung behält, sondern er führt ihn, daß Europa bolschewisiert wird, und zwar einschließlich England. Das Bündnis, das England mit dem Satan abgeschlossen hat, wird so ausgehen, wie solche Seelenverschreibungen bisher immer noch ausgegangen sind: nicht Großbritannien wird den bolschewistischen Teufel bezähmen, sondern das bolschewistische Gift wird England selbst immer mehr anfressen und endlich zum Verfall führen.

Es geht um Leben oder Tod für alle Deutschen

Was unser Deutschland, meine Volksgenossen, betrifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein das Dasein Europas verbürgt. Das heißt: Jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kontinent einer 2½ tausend Jahre zurückreichenden kulturellen Tradition beseitigen, und an seine Stelle eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorzustellen vermag, der den bolschewistischen Osten kennt. Daß es sich in diesem Kampf nicht um Sieger und Besiegte handelt, wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt. Ich halte mich aber vor meinem Gewissen verpflichtet, es gerade bei diesem Aufruf zum neuen Jahr noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszusprechen. Mich beeindrucken dabei nicht die haßerfüllten Wünsche der offiziellen englischen Politik.

Wenn die maßgebenden britischen Politiker verlangen, daß der größte Teil des deutschen Volkes ausgerottet werden solle, daß man unserem Volk wie dem polnischen die Kinder nehmen müsse, um sie nach Rußland zur Erziehung zu geben, das heißt um sie umzubringen, daß man ein oder zwei Dutzend Millionen deutsche Arbeiter nach Sibirien abtransportieren sollte, wenn britische Bischöfe dafür beten, daß die Bestrafung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bolschewismus anvertraut werden möge, wenn man in englischen Zeitungen schreibt, daß man dieses Mal, hoffentlich durch keinerlei Humanitätsanwandlungen mehr angekränkelt, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und das von England und Frankreich selbst angegriffene Deutschland so zerreißen und züchtigen sollte, daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann, dann ist das sicherlich aufrichtig gemeint, aber an sich nicht entscheidend.

Denn: auch wenn wir nicht diese unverblümten Aeußerungen einer wahrhaft satanischen britischen Gesinnung vernehmen würden, so haben wir genügend Einsicht, um zu wissen, was unser und Europas Schicksal sein müßte, wenn uns dieser Kampf ungerüstet überrascht hätte und wir ihn deshalb nicht zu gewinnen in der Lage wären. Uebrigens ist alles, was in dem Gehirn dieser englischen Sadisten als theoretische Absicht produziert wird, vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst durchexerziert worden. Wir sind uns darüber im klaren, daß dieser Kampf deshalb auch alle früheren Hemmungen, die einer rein menschlichen Humanität entspringen, außer acht läßt, weil es an seinem Ende nicht Sieger und Besiegte, sondern ohnehin nur Ueberlebende und Vernichtete geben wird. Wenn es außerdem in einem Kriege möglich ist, daß man sich — eigentlich in dieser Brutalität zum ersten Male in der Geschichte — auf den Krieg gegen Frauen und Kinder förmlich spezialisiert und sich selbst den Ehrennamen „Mörder" beilegt, dann mag daraus allein schon ermessen werden, welches das Schicksal des unterliegenden Teiles sein wird.

Sie wollen uns ausrotten

Denn man sage nicht, daß dies nur so und so vielen zehntausend Kindern oder so und so vielen zehntausend Frauen und Mädchen zugedacht sei. Nein! Denn dies ist ja das in den Augen der heutigen Engländer und ihrer Hintermänner das einzig Beklagenswerte. Sie würden überglücklich sein, wenn sie stattdessen das zehn- oder hundertfache an Menschen zu vernichten in der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal und offen — und wir nehmen es ebenso offen zur Kenntnis. Wir ersehen daraus, daß es sich hier um einen mitleidlosen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, der von uns deshalb leider auch genau so mitleidlos beantwortet werden muß und wird. Denn wie groß auch der Schrecken heute sein mag, er könnte nicht verglichen werden mit dem grauenhaften Unglück, das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa treffen würde, wenn diese Verbrecherkoalition jemals siegreich wäre.

Daß diese, ihre teuflischen Absichten von Anfang an bestanden, geht am eindeutigsten aus der konsequenten Ablehnung meiner seinerzeitigen Abrüstungsvorschläge, der Anträge zur Abschaffung des Bombenkrieges wie überhaupt aller meiner Anregungen zur Humanisierung des Krieges bzw. seiner Beschränkung nur auf den wirklich kämpfenden Soldaten, durch die britischen Kriegshetzer hervor. Schon damals hatten die Inspiratoren der britischen Politik, die Vansittarts und

Des Führers Tagesbefehl an die deutschen Soldaten

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar 1944. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Wehrmacht und des Heeres erlassen:

Soldaten! Als am 3. September 1939, nachdem es der britischen Politik erst gelungen war, Polen gegen Deutschland aufzuhetzen, die englisch-französischen Kriegserklärungen überreicht wurden, bewegten unsere plutokratischen Gegner zwei Hoffnungen:

1. ein Zusammenbruch, der das Deutsche Reich einer neuen sozialistischen Idee endgültig zerschlagen und unser Volk in die alte Sklaverei zurückführen sollte, und

2. ein möglichst langer Krieg, um die kapitalistischen Investierungen der Kriegshetzer verzinsen und amortisieren zu können.

Für die deutsche Kriegführung konnte es demgegenüber nur ein Gebot geben: angesichts des kleinen Lebensraumes unseres Volkes Gegner um Gegner schnell zu schlagen und die Zonen der Verteidigung des Reiches möglichst weit über die eigenen Grenzen hinauszuschieben. Diese Maßnahme wurde aber zu einer lebenswichtigen besonders in dem Augenblick, da unter der Führung des internationalen Judentums das plutokratisch-bolschewistische Bündnis perfekt und damit der Krieg gegen Deutschland praktisch zum Krieg gegen ganz Europa wurde.

Am Tage der britisch-französischen Kriegserklärung gegen Deutschland stand das Reich allein. Trotzdem gelang es in kurzer Frist, die bedrohlichste Gefahr im Osten, im Norden und im Westen zu beseitigen. Dies war der Erfolg der Führung des Krieges und der Tapferkeit des deutschen Soldaten. Nach dem Eintritt Italiens in den Kampf begann sich in der Folgezeit eine ganze Anzahl europäischer und außereuropäischer Staaten mit dem Reich zu verbünden. Die bolschewistische Gefahr gegenüber Europa zwang auch andere Völker zum Kampf für die Rettung ihrer Länder und des übrigen Kontinents. Tatsächlich ist es gelungen, weit abgesetzt von den Grenzen der Heimat Fronten zu errichten, die, manchmal vorwärts, manchmal sich auch rückwärts bewegend, den Gegner immer weit vor den Grenzen des Reiches abwehrten. Was dieser Kampf an Opfern und Entbehrungen von unserem Volk gefordert hat, ist Euch, meine Soldaten, am besten bekannt.

Allein, wenn früher die Heimat emporgerissen werden konnte in den Tagen ihrer Nöte durch den Blick auf die kämpfende Front, dann kann jetzt der Soldat der Front durch den Blick auf die Heimat die Kraft zur Erfüllung seiner Pflicht empfangen. Früher konnten wir verlangen, daß die Heimat ihrer Soldaten würdig sein solle, heute kann man mit dem gleichen Recht feststellen, daß sie den besten Frontsoldaten für ihre eigene Haltung verdient.

Die Jahre 1939, 1941 und 1942 haben, abgesehen von Rückschlägen in Nordafrika, nur eine einzige schwere Krise gekannt, nämlich die Wintermonate vom Dezember 1941 bis zum März 1942. Unter der Einwirkung einer wahren Naturkatastrophe sind Mensch, Tier und Material oft bis weit über die Grenze des Leistungsmöglichen beansprucht worden. Die Leiber erstarrten, Tiere verendeten, Maschinen und Waffen versagten ihre Dienste, Eisenbahnen fielen aus — ein napoleonisches Schicksal schien der deutschen Front bevorzustehen. Trotzdem ist es der übermenschlichen Anspannung aller gelungen, diese furchtbarste Krise zu meistern und die Front wieder in Ordnung zu bringen.

Das Jahr 1943 wird in der Geschichte als das zweite Jahr einer großen Krise verzeichnet werden müssen. Die langjährige Sabotage, die durch das italienische Königshaus und die es umgehende militärische Kamarilla sowie durch politisch-kapitalistische Cliquen betrieben worden war, endlich der Verrat französischer Admirale, Generale und Offiziere in Nordafrika hatten zum Erlahmen der Widerstandsmöglichkeit in diesem Raum geführt. Durch eine systematisch betriebene passive Resistenz der verantwortlichen italienischen Stellen wurde der Verkehr nach Nordafrika so weit lahmgelegt, daß unsere Verbände infolge des Fehlens materieller Kampfmittel, ja der bloßen Verpflegung den nordafrikanischen Raum endlich nicht mehr halten konnten. Der völlige Ausfall des italienischen Verbündeten im Osten leitete eine weitere Krise ein, die mit dem Heldenkampf von Stalingrad ihren Abschluß fand. Endlich begann die unterirdische Wühlarbeit dieser schon damals von England besoldeten Verräter, den Balkan zu unterminieren, und drohte auch dort den deutschen Soldaten um die Frucht seines Bluteinsatzes zu bringen. Die Verhaftung des Duce führte dann zum schamlosen offenen Verrat, der in der Geschichte seiner Verworfenheit wohl einmalig ist.

Die Folgen aber waren für uns sehr schwer. In wenigen Wochen mußte Deutschland zunächst die Truppen der Verräter niederschlagen und entwaffnen. Mehr als eine Million Mann, die zum Teil alle rückwärtigen Verbindungen der in Italien und auf dem Balkan stehenden deutschen Truppen abzuschneiden drohten, sind diesem Schicksal verfallen. Zahlreiche Inseln wurden besetzt oder mußten zum Teil nach blutigem Kampf gegen die Truppen des italienischen Königs erobert werden, andere waren wir, angesichts der Unmöglichkeit, die Verbindungen sicher aufrechtzuerhalten, gezwungen, zu räumen. In Süditalien wurde es notwendig, sofort improvisiert eine neue Front aufzurichten und sie zu konsolidieren. Auf dem Balkan mußten Italiener und Banditen aller Richtungen niedergekämpft und entwaffnet werden. Zahlreiche Divisionen waren zu dem Zweck in diese Räume zu überführen, neue Armeen aufzustellen. Der Ausbau unserer Befestigungen, die weitere Ausbildung ihrer Besatzungen im Westen und Norden durften dabei nicht vernachlässigt werden. Im selben Zeitraum aber war es zugleich notwendig, unter allen Umständen die drohende russische Offensive noch im Sommer auszulösen, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst mußten die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert werden. Neue Angriffs- und Abwehrwaffen waren zu entwickeln, die Methoden ihrer Anwendung zu studieren und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahr, meine Kameraden lastete auf der deutschen Führung die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann. Dank der Tapferkeit, der Hingabe und dem Opfermut der Front und der Heimat, dank dem Fleiß unserer Arbeiter ist es gelungen, unterstützt durch unsere Verbündeten in Ostasien und unsere Mitkämpfer in Europa, diese gewaltigen Fragen zu lösen. Die Hauptlast tragen aber in Europa — wie von Anfang an — das deutsche Volk und die deutschen Soldaten.

Alle die uns durch den Verrat des italienischen Königs gestellten Aufgaben sind nun im wesentlichen gelöst. Die Front steht südlich von Rom und wird dauernd verstärkt zur Abwehr der angelsächsischen Verbände. Aus dem Sturm zum Brenner ist eine Schneckenoffensive geworden, die die alliierten Feldherrn glücklich macht, in der Woche die Ruinen von ein oder zwei Bauerndörfern als „erobert" melden zu können. Der Balkan ist in unsrer Hand, alle Inseln sind von deutschen Truppen besetzt. Die Anlandung von alliierten Verbänden, ganz gleich, wo sie auch beabsichtigt sein mag, wird auf einen deutschen Widerstand stoßen, der anders aussieht, als die Begrüßung der Amerikaner und Engländer durch verräterische französische Generale in Nordafrika oder charakterlose Badoglio-Kreaturen in Sizilien.

Diesen positiven Seiten stehen auch negative gegenüber. Die gewaltigen neuen Aufgaben konnten nur durch Verzichte an anderen Stellen erfüllt werden. Die Besetzung [illegible] die Verteidigung Europas unumgänglich notwendigen Positionen im Süden erfordert den Ausgleich der rückwärtigen Dienste und der Verkehrseinrichtungen zuungunsten des Ostens. Zahlreiche für den Osten vorgesehene Neuaufstellungen sind nun gebunden und müssen mithelfen, den übrigen europäischen Lebensraum zu beschützen. Dies ist der Grund für viele Sorgen und Nöte von Euch, meine Kameraden von der Ostfront.

Trotzdem gibt es keinen Zweifel darüber, daß dieses größte Krisenjahr in unserer Geschichte, von dem die Engländer und die Bolschewisten felsenfest überzeugt waren, daß es mit einem vollkommenen deutschen Zusammenbruch enden wird, ein großer geschichtlicher Erfolg geworden ist. Es mögen die Kämpfe im Osten noch so schwer gewesen und weiterhin schwer sein: der Bolschewismus hat sein Ziel nicht erreicht. Es mag die plutokratische Welt im Westen ihren angedrohten Landeversuch unternehmen, wo sie will: er wird scheitern! Der Versuch, die deutsche Heimat zu zermürben, führt zum Gegenteil! Ihre Absicht, die deutsche Kriegsproduktion auszuschalten, wird zuschanden gemacht. Unser Widerstand wird nicht geringer werden, sondern er wird im Jahre 1944 erfolgreicher sein.

Wenn sich auch vorübergehend die Waagschale der technischen Erfindungen im Jahre 1943 zugunsten unserer Feinde gesenkt haben mag, wir werden das wieder aufholen. Denn auch der deutsche Erfindergeist hat nicht gerastet, sondern er war tätig und wird durch die Produkte seiner Leistungen das Gleichgewicht der technischen Waffen wiederherstellen.

Die nüchterne Tatsache ist, daß unsere Gegner, die diesen Krieg in der Hoffnung auf einen unbedingt sicheren Sieg vom Zaun brachen, bisher überall zurückgetrieben worden sind und daß nach über vier Jahren Kampf Deutschland, das am Beginn dieses Ringens 634 000 qkm Lebensraum besaß, heute in Europa 2 650 000 qkm besetzt hält. Und Tatsache ist, daß auch im vierten Jahr die Zertrümmerung des Deutschen Reiches mißlungen ist, daß es ihnen nicht gelang, unser Volk auszurotten oder auch nur seine Lebenskraft zu brechen, sondern daß wir im fünften Kriegsjahr mit voller Zuversicht die Verteidigung des Reiches und damit Europas weiterführen. Dies ist das Verdienst der Führung und Soldaten der gesamten Wehrmacht.

Was damit das Heer in allen seinen Formationen auch in diesem Jahr wieder geleistet hat, ist des höchsten Ruhmes würdig. Wenn es auch für den braven Grenadier oft weit über die Grenze des menschlich Leistbaren hinwegzugehen schien, so hat er doch immer wieder die Kraft zur Selbstbehauptung gefunden. Allen Gewalten zum Trotz steht im blutigsten Ringen die Front im Osten, und der bolschewistische Versuch des Einbruchs nach Europa wird so oder so abermals und endgültig scheitern. Ich weiß, was ich damit von Euch, meine Soldaten des Heeres, verlange; allein, das größte Opfer, das Ihr bringt, ist heute nicht schwerer als das Opfer, das in Deutschland selbst von Frauen und Kindern gefordert wird und das sie mit gläubigem Herzen bringen müssen und überall gebracht haben.

Nicht minder groß sind die Leistungen der Marine, die in ihrem Kampf immer mehr hineinwächst in die Aufgaben, die der allgemeinen Wehrmacht gestellt sind. Das scheinbare Abflauen des U-Boot-Krieges beruht nur auf einer einzigen technischen Erfindung auf seiten unserer Gegner. Sie auszuschalten sind wir nicht nur im Begriff, sondern wir sind überzeugt, daß dies auch in kurzer Frist gelungen sein wird.

Die Luftwaffe hat ähnlich wie das Heer auf allen Fronten Ungeheures zu leisten. Bei ihr kommt außerdem dazu noch die Aufgabe der Verteidigung des heimatlichen Bodens. Ihr Heldentum steht über allem erhaben.

Die so tapferen Divisionen und Verbände der Waffen-SS, die im Rahmen des Heeres kämpfen, fühlen sich mit ihm verbunden auf Gedeih und Verderb.

Ebenso verdienen die höchste Anerkennung alle anderen im Front- oder Kampfeinsatz befindlichen Einrichtungen und Verbände: die Männer und Frauen des Roten Kreuzes, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK und der OT. Die Leistungen der deutschen Eisenbahnern sind ebenfalls einmalige.

Das Jahr 1943 ist nun zu Ende! Es hat den Gegnern nicht nur verweigert, was sie sich erhofften, sondern im Gegenteil zu ihrer, vielleicht schwersten Enttäuschung geführt. Das Jahr 1944 wird ein sehr hartes sein. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es aber, in ihm die Periode der reinen Verteidigung wieder zu überwinden und dem Gegner mit schweren Schlägen solange zuzusetzen, bis endlich die Stunde kommt, da die Vorsehung dem Volke den Sieg geben kann, das ihn am meisten verdient. Wenn ich aber den Blick auf Euch, meine deutschen Soldaten, wende, Euer Heldentum, Eure Tapferkeit und Euren Mut bedenke und die Opfer und Leistungen der Heimat abwäge, dann wird meine Zuversicht zur unerschütterlichen Gewißheit: Mehr kann kein Volk leisten, erdulden und ertragen. Wenn daher die Vorsehung das Leben als Preis demjenigen schenkt, der es am tapfersten erkämpft und verteidigt, dann wird unser Volk die Gnade vor demjenigen finden, der als gerechter Richter zu allen Zeiten immer noch jenen den Sieg gab, der seiner am meisten würdig war. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein wird am Ende Deutschland siegen!

Der sichere Endsieg garantiert

Dr. Goebbels über die Lage um die Jahreswende

△ Berlin, 2. Januar. Reichsminister D. Goebbels zeichnete in einer Rundfunkansprache an das deutsche Volk die Lage des Reiches um die Jahreswende 1943/44, die uns in der starken Verteidigung der in den ersten Jahren des Krieges erkämpften entscheidenden Positionen für den Endsieg sieht. Der Minister erklärte u. a.: Unsere Kriegspositionen sind durch die Ereignisse in Italien, die uns große und manchmal auch gefährliche Schwierigkeiten bereitet haben, zwar enger geworden als sie beim Jahresabschluß 1942 war, aber sie reicht mehr als aus, um den sicheren Endsieg zu garantieren.

Es ist dem Feinde auch im vergangenen Jahr nicht gelungen, neue Tatsachen in einem Umfange zu schaffen, daß sie unsere Kriegsführung in einer lebenswichtigen Funktion treffen konnte. Wenn die große Probe eines Krieges darin besteht, daß sie Belastungen bringt, die nur unter Aufbietung aller moralischen und materiellen Kräfte zu meistern sind, dann hat das deutsche Volk sie im vergangenen Jahr bestanden. Es wird zweifellos als das ruhmreichste dieses gewaltigen Ringens um unser Leben in die Geschichte eingehen. Gewiß schauten wir beim Abschluß der ersten Kriegsjahre auf glorreichere Siege zurück als diesmal. In diesem Jahre aber mußten wir uns bewähren. Wir hatten vor uns selbst und vor der Geschichte zu beweisen, daß wir auch die Kraft besitzen, große und größte Schwierigkeiten zu überwinden, daß wir daran nicht scheitern, sondern unser Mut und unsere zähe Ausdauer daran nur wachsen; und das haben wir getan.

Der Minister würdigte die Widerstandskraft und Standhaftigkeit unserer kämpfenden Soldaten und ihrer wenigen kleinen, aber tapferen Bundesgenossen, die in heißen und erbitterten Schlachten den Schutz eines Erdteils auf sich nehmen, der das zum großen Teil gar nicht verdient. Auf die Hilfe anderer mitbedrohter Völker und Staaten zu rechnen, ist zwecklos. Wir sind in der Hauptsache auf uns selbst angewiesen, um diesen Kampf um unser Leben und das Leben unseres Kontinents erfolgreich zu bestehen. Das können wir auch. Die wirtschaftliche und militärische Kraft des Reiches ist, was auch die Feindseite zugeben muß, dem Kriegsanfang gegenüber enorm gewachsen.

Der Minister geißelte die unsoldatische Kampfesweise der angelsächsischen Luftgangster, die an Gemeinheit und Rohheit in der Geschichte ihresgleichen sucht. Unser Volk aber hat im Jahre 1943 die Bewährungsprobe des feindlichen Luftterrors so glänzend bestanden, daß der Feind seine daran geknüpften Hoffnungen endgültig zu Grabe tragen kann. Wir sind in den Bombennächten zwar ärmer geworden, aber auch härter. Wir haben uns unter dem Zwang der Ereignisse im gewissen Umfange an die Schrecken des modernen Krieges gewöhnt. Das englische Volk dagegen wird sich wieder daran gewöhnen müssen. Wird der Luftkrieg wieder zweiseitig, dann werden die Freudenausbrüche in der Londoner Presse bald zum Verstummen kommen. Die angelsächsischen Piloten aber werden in Kürze im ganzen Reich einer Verteidigungskraft gegenüberstehen, die ihnen ihre gemeinen Ueberfälle mehr und mehr verleiden.

Zu der erwartenden Westinvasion erklärte der Minister, daß man auf der Gegenseite an den Kämpfen in Italien ablesen könne, was sie bei einem Angriff im Westen erwartet, wenn wir nicht, wie in Italien, nur an der Peripherie unserer Interessenzone kämpfen, sondern um unser Leben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Krieg damit im kommenden Jahr in sein entscheidendes Stadium eintreten wird. Unsere Voraussetzungen zum Siege sind dabei mehr als günstig. Niemals hat die deutsche Führung kommenden Ereignissen mit einer so souveränen Ruhe entgegengeschaut wie diesmal. Wir verteidigen unser Leben. Es ist gut, daß wir das wissen. Fragt man sich, wie die erste Tugend heißt, die uns zu unserem Siege führt, so kann ich nur zur Antwort geben, es ist die Treue zu uns selbst. Front und Heimat haben sich in dieser Haltung dabei selbst übertroffen. Die Partei hat sich als die politische Führerin des Volkes auf der Höhe ihrer großen Leistungen gezeigt.

Diese Partei, im Kampf geworden und heute noch im Kampfe stehend, grüßt ihren Führer im Namen eines Volkes, das zu führen ihre Ehre und ihr Stolz ist. In diesem Gruß stimmen ungezählte Millionen deutscher Soldaten mit ein, Arbeiter und Bauern, Frauen und Mütter. An den großen Lehren der Geschichte geschult, im Geiste des Nationalsozialismus erzogen, das Beispiel unserer Väter vor Augen, so nehmen wir den Kampf um unser Leben auf. Er wird uns endgültig den Weg in die weite Zukunft öffnen. Ein Führer, wie wir ihn besitzen, ein Volk, wie wir es sind und immer sein wollen, wer könnte da noch am Siege zweifeln!

OKW-Bericht: Shitomir wieder aufgegeben / 225 200 BRT und zahlreiche Kriegsschiffe im Dezember versenkt — 1. Januar

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Das OKW. gibt bekannt: Am Brückenkopf von Nikopol nahmen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden abgewiesen oder im Gegenstoß unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen. Auch westlich Saporoshje scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Nördlich Kirowograd wurde eine sich zäh verteidigende feindliche Kampfgruppe aufgerieben.

Im Raum von Shitomir wurden in erbitterten Abwehrkämpfen gestern 59 Panzer abgeschossen. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu örtlichen, erfolgreichen Gegenangriffen an. Im Verlaufe der schweren Abwehrschlacht wurde die Stadt Shitomir wieder aufgegeben. Bei Witebsk scheiterten erneut alle Durchbruchsversuche des Feindes. Nordwestlich Retschiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Harpe in siebentägigen schweren Kämpfen eine seit Wochen bestehende Frontlücke geschlossen und dabei starke feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außergewöhnlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht. 58 Panzer, 226 Geschütze aller Art und zahlreiche sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unternahm der Feind am vergangenen Tage nach starker Artillerievorbereitung einige Vorstöße, die vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage Groß-Paris und mehrere Orte in den besetzten Westgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Paris hohe Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Schiffahrt versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelsschiffe mit 225 200 BRT. 24 weitere Schiffe mit 122 000 BRT. wurden durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. An feindlichen Kriegsschiffen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe 18 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Kanonenboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitabschnitt sechs Unterseeboote, vier Schnellboote, zwei Kanonenboote, ein Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie eine Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche Unterseeboote, zwei Schnellboote und ein Kanonenboot beschädigt.

OKW-Bericht: Ostfront weiterhin im schweren Abwehrkampf / 30 Terrorbomber abgeschossen — 2. Januar

dnb. Führerhauptquartier, 2. Januar. Das OKW gibt bekannt: Am Brückenkopf von Nikopol brachen wiederholte sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind vor unseren Stellungen zusammen. Südwestlich Dnjepropetrowsk wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe mit mehreren Divisionen. Erbitterte Kämpfe sind an einigen Einbruchsstellen im Gange. Im Kampfraum Shitomir dauert das harte Ringen an. Besonders südöstlich Berditschew kam es zu schweren Kämpfen mit dem weiterhin stark angreifenden Feind. Bei Witebsk scheiterten die gestern mit schwächeren Kräften geführten feindlichen Durchbruchsversuche. Die durch eigene Gegenangriffe zurückeroberten Geländeabschnitte wurden von versprengten feindlichen Abteilungen gesäubert. Nordwestlich Newel wiesen unsere Truppen örtliche Angriffe der Sowjets blutig ab und zerschlugen Bereitstellungen.

Von der süditalienischen Front wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Adriainsel Mljet wurde mit Unterstützung der Kriegsmarine von Banden gesäubert.

Die Reichshauptstadt wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntags wieder von einer größeren Anzahl britischer Bomber angegriffen. Durch planlosen Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in einigen Stadtteilen Schäden, vor allem an Wohnhäusern. Einzelne Störflugzeuge warfen außerdem Bomben im rheinisch-westfälischen Raum. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen dreißig viermotorige Bomber ab.

Die im Wehrmachtbericht vom 1. Januar gemeldete Abschußzahl von 19 feindlichen Flugzeugen beim Angriff auf Groß-Paris hat sich nach ergänzenden Meldungen auf 31 feindliche Flugzeuge, davon 29 viermotorige nordamerikanische Bomber, erhöht.

*

Ergänzend wird gemeldet: In der Winterschlacht im Raum von Shitomir ist ein weiteres Anschwellen der starken feindlichen Angriffe festzustellen. Die Bolschewisten versuchen hier mit allen Mitteln und unter Einsatz immer neuer Kräfte, einen entscheidenden Durchbruch durch die deutsche Abwehrfront zu erzwingen. Die Tapferkeit und unerschütterliche Ausdauer unserer Soldaten vereitelten jedoch bisher diese Absicht des Feindes in schwersten Kämpfen. So konnte der Vorstoß von vier Schützendivisionen und einer Panzerbrigade unter hohen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen werden. Auch westlich Kasatin und im Kampfraum weiter nördlich wurden alle Angriffe abgewiesen. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen zur Unterstützung der Erdtruppen erfolgreich in die Abwehrkämpfe ein.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher. Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Genossen, den Entschluß gefaßt, den kommenden Krieg als einen Krieg der Ausrottung gerade der Nichtkämpfenden zu führen, und zwar mit den Mitteln, die sie für geeigneter hielten, nachdem die schon im Weltkrieg völkerrechtswidrig gegen Frauen und Kinder angewandte Blockade infolge der allgemeinen Autarkiebestrebungen nicht mehr genügend Erfolg zu versprechen schien.

Uebrigens ist es gar nicht entscheidend, wie viele Millionen Menschen die plutokratisch-bolschewistische Koalition in Deutschland auszurotten beabsichtigt, sondern entscheidend ist, was aus Europa überhaupt entstehen müßte, wenn diese Koalition siegreich bleiben würde. Wo immer die britische Herrschaft heute regiert, sind Hunger und Elend die Begleiterscheinungen des Lebens. Während ihre Drahtzieher in einer frechen, unverschämten Verlogenheit von Maßnahmen zur Heilung der Nachkriegszeit schwindeln, können sie nicht bestreiten, daß in den gewaltigen Reichen, die sie seit Jahrhunderten beherrschen, Millionen und abermals Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung jämmerlich zugrunde gehen. Sie haben kaum Süditalien besetzt, so sind sie schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Betreten ihrer eigenen Soldaten zu sperren — nicht weil dort der Typhus herrscht — sondern weil das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu Zuständen führt, deren Anblick selbst den hartgesottensten alliierten Soldaten auf die Dauer nicht vorgesetzt werden kann.

Außerdem: Wenn es der plutokratisch-bolschewistischen Welt bisher nicht möglich war, in Ländern wie in Amerika, da zwölf Menschen auf den Quadratkilometer kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Bolschewismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur 30 Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl auf schon jeden europäischen Russen 19mal so viel Grund und Boden entfällt wie in Deutschland, wenn die Engländer in Indien bei nur 75 Menschen auf den Quadratkilometer das Verhungern von Millionen nicht verhindern können, dann würde der dichtbesiedelte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur einen gesellschaftlichen Zusammenbruch erleben, wie er seit dem Sturm der Völkerwanderung nicht stattgefunden hat, sondern auch eine Wirtschaftskatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Daß dieser Weltkrise England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die nur im Haß und in einer wahrhaft unvorstellbaren Boshaftigkeit den einzigen Ratgeber ihres Handeln besitzen.

Gegen den Vernichtungswillen der Feinde steht diesmal der nationalsozialistische Staat

Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure. Sie wird nicht gemildert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausbleiblich, der Krieg zwischen den Plutokratien untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Bolschewismus. Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der jüdisch-kapitalistischen oder jüdisch-bolschewistischen Diktatur zugrundegeht, ob also diese Menschheitsversklavung dann das Sternenbanner, den Union Jack, oder die Sowjetflagge aufgesteckt erhält, jedenfalls: für die Leidtragenden ist das unwichtig. Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen. So schwer deshalb dieser uns aufgezwungene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in keinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich: diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk im Jahre 1918, verführt von den verlogenen Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenstreckung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schwerste Unglück getrieben, sondern auch den heutigen Krieg mitverschuldet. Denn auch ohne die damalige deutsche Kapitulation hätte der erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unglück, sondern zugunsten des Reiches. Wir sind dieses Mal glücklicherweise der Gefahr enthoben, solchen Sirenentönen zum Opfer zu fallen:

1. haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Haß selbst die Kriegsziele in voreiliger Weise brutal und offen hinausgeschrien;

2. ist es kindisch, wenn jetzt nachträglich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit schreiben, daß es schlauer wäre, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsziele herauszustellen als die zuerst ausgesprochenen. Nicht nur, daß es eine Beleidigung für die Vernunft unseres Volkes ist, ihm anzukündigen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch — wenn man das von Anfang getan hätte — den internationalen Erzschwindlern ein zweites Mal kein Wort glauben. Außerdem: man versucht nicht, durch seine Kriegführung Millionen Frauen und Kinder umzubringen, um dann vielleicht einen Frieden der Versöhnung oder der Verständigung oder Gerechtigkeit zu verschenken! Die Art der Kriegführung selbst hat unsere Gegner entlarvt. Es ist der tausendjährige Haß des Judentums und der von ihm dirigierten plutokratisch-bolschewistischen Welt, der sich nicht nur in der Kriegführung auswirkt, sondern der — wenn er siegen könnte — auch das Wesen des Friedens bestimmen würde.

Diesem Haß aber steht heute kein schwächliches bürgerliches Deutschland gegenüber, sondern der nationalsozialistische Volksstaat. Er wird deshalb auch nicht hingenommen von faulen dekadenten oberen Ständen oder Klassen, sondern dieser brutale Angriff wird beantwortet von der deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht beantwortet mit Phrasen aus weltbürgerlichen Ideologien, sondern mit dem gesunden und fanatischen Haß einer Rasse, die weiß, daß sie um ihr Dasein kämpft und die sich wenigstens in diesem Fall zu dem alten biblischen Spruch bekennt: Auge um Auge und Zahn um Zahn! Daß das jüdische Ziel der Vernichtung Europas am Ende die sichere Ausrottung des Judentums in Europa bringen wird, ist daher außer jedem Zweifel, und daß der Versuch der Engländer und Amerikaner, Europa und Deutschland durch den Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk durch die moskowitischen Würger zu züchtigen, d. h. ausrotten zu lassen, nur das Gegenteil erreicht, d. h., die Bolschewisierung der angelsächsischen Welt selbst ist ebeno sicher.

Wir haben bisher jeden Rückschlag überwunden

Allerdings kann dieser weltgeschichtlich gewaltigste Kampf aller Zeiten nicht wie ein schönes Turnier verlaufen. Trotzdem dürfen wir eine Feststellung treffen: Als der Krieg begann, hatte man besonders in England die Überzeugung, daß eine innere Revolte Deutschland sofort zum Zusammenbruch bringen müßte. Man redete damals vom „General Winter", vom „General Schlamm", vom „General Hunger" usw. und hoffte immer auf das Wunder des deutschen Einsturzes. Tatsächlich haben weder „General Winter", noch der „General Schlamm", noch der „General Hunger" das deutsche Volk und seinen heutigen Volksstaat zu besiegen vermocht. Die Kapitalisten dieser Länder glaubten, daß unsere sozialistische Wirtschaftsauffassung im Kriege sofort Schiffbruch erleiden würde: sie hat sich aber gerade in dieser Zeit der schwersten Belastung als richtig und stärker erwiesen, als die Wirtschaft unserer plutokratischen Gegner. Von einer bolschewistischen Wirtschaft kann ohnehin nur gesprochen werden im Sinne einer organisierten Sklavenarbeit für das jüdische Generaldirektorium in Moskau. Folgendes kann heute festgestellt werden:

1. Nach über vier Jahren Krieg hat das Deutsche Reich nicht einen Quadratkilometer seines Bodens verloren. Allein, unsere Gegner nennen heute große Teile ihres ehemaligen Besitzes nicht mehr ihr Eigen, selbst wenn sie sich diese auf dem Umwege von Leih- und Pachtverträgen als „Inselstützpunkte" usw. gegenseitig abgejobbert haben.

2. Das Deutsche Reich ist in diesem gewaltigen Kampf nicht nur nach allen Seiten zum Schutze dieses Kontinents weit vorgestoßen, sondern es hat dabei bisher noch jeden einzelnen Rückschlag immer wieder überwunden.

Die schwersten Rückschläge in diesem Kampf hat uns das Jahr 1943 gebracht. Unser ältester Verbündeter ist zunächst ausgefallen, ausgefallen durch einen langandauernden und planmäßig organisierten Verrat einer Clique, die sich mit dem großkapitalistischen Westen genau so identisch fühlte, wie sie den Zersetzungen der marxistischen Ideologie geistig hilflos gegenübersteht. Schon seit der Zeit vor dem Kriegsbeginn war das unterirdische Wirken dieses um den König gescharten Finanz- und General- und Politikerklüngels zu beobachten gewesen. Sowohl die Schwierigkeiten in Nordafrika als auch die auf dem Balkan waren letzten Endes auf die beharrlichen Sabotage- und Lähmungsversuche dieser plutokratischen Gegner des faschistischen Volksstaates zurückzuführen. Ihrer fortgesetzten Sabotage gelang es nicht nur, die Zufuhren nach Afrika und später auch nach Italien durch immer neue Methoden einer passiven Resistenz zu drosseln und damit unseren und den an ihrer Seite stehenden italienischen Soldaten den Zufluß der materiellen Substanz zur Führung des Kampfes zu unterbinden, sondern auch auf dem Balkan die durch das deutsche Eingreifen geklärte Lage planmäßig zu erschweren oder zu verwirren. Das Bandenunwesen war das ausschließliche Produkt der unterirdischen politischen und militärischen Maßnahmen dieser Kräfte. Ebenso war der vollständige Zusammenbruch und Ausfall der italienischen Verbände im Osten auf die Auswirkungen dieser Krise zurückzuführen. Der endlich offen getätigte Verrat an dem Duce und die schamlose, niederträchtige Verschwörung mit den Gegnern sollten nach dem Willen dieses Königs und seiner Clique den Faschismus in Italien und das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einsturz bringen.

Durch schnelles Handeln alle Krisen gemeistert

In diesem Jahr, meine Volksgenossen, mußten sehr bittere und schwere Entschlüsse getroffen werden. Nachdem es durch den Wort- und Treuebruch französischer Admirale, Generale und Offiziere den Alliierten gelungen war, in Französisch-Nordafrika zu landen, mußte ich versuchen, unter allen Umständen die Zeit zu gewinnen, die wir benötigten, um nicht nur die Aufstellung der unbedingt erforderlichen neuen deutschen Armeen durchzuführen, sondern um auch jene Maßnahmen vorzubereiten, die dem nicht mehr zu übersehenden drohenden Abfall des Königs von Italien entgegengesetzt werden konnte. Die spätere Kriegsgeschichte wird einmal feststellen, wer nun in dieser Zeit gut geführt hat: unsere Gegner oder wir. Ich glaube nicht, daß — wenn uns das Schicksal jemals solche Möglichkeiten geboten haben würde — wir sie dann so schlecht ausgewertet hätten, wie dies auf der Seite unserer Feinde geschah. Wir dürfen nur der Vorsehung danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern, scheinbar verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte planmäßig durchzuführen.

Der schmachvolle Verrat am Duce, dem Italien alles verdankt, hat mit einem Schlag das Deutsche Reich und seine Führung vor schwerste Entschlüsse gestellt. Daß die sich daraus ergebenden Konsequenzen auf das gesamte Kriegsgeschehen einen Einfluß ausübten, ist selbstverständlich. Die deutsche Führung war gezwungen, unter rücksichtsloser Ueberprüfung des Notwendigen gegenüber dem nicht unbedingt Erforderlichen sehr harte Entscheidungen zu treffen, die besonders für den einzelnen Soldaten, der, ohne angegriffen worden zu sein, oft Hunderte von Kilometern zurückmarschieren mußte, sehr schwer zu verstehen waren. Trotzdem kann jeder Deutsche überzeugt sein: es ist und es wird nicht mehr geschehen, als was unbedingt notwendig ist, um den neuen großen und gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden. Diese Aufgabe aber heißt nur: Auf jeden Fall den Krieg zu gewinnen.

Der Aufbau neuer gewaltiger Etappenlinien, die Inbesitznahme großer Eisenbahnstrecken, ihre Sicherung und Betriebsführung zwangen zur Beschränkung an anderen Fronten. Dieser Ausgleich der Kräfte, den wir anstrebten, kann schon heute als gelungen angesehen werden.

Wenn daher durch Reisen, Konferenzen, Neubestellung von Oberkommandierenden und durch alle sonstigen Manöver zur Zeit versucht werden soll — mangels einer anderen Unterstützung der russischen Offensive — Deutschland, das deutsche Volk und seine Führung durch einen Nervenkrieg zu belasten, so verkennt man nicht nur das deutsche Volk, sondern man verwechselt vor allem die deutsche Führung mit der des ehemalig königlichen Italiens. Daß die Engländer beabsichtigen, im Westen oder auf dem Balkan eine Landung vorzunehmen, oder in Norwegen, Holland, Portugal oder irgendwo anders, ist uns nichts Neues, ganz abgesehen davon, daß sie ja auf den meisten dieser Plätze schon einmal gewesen sind. Daß sie weiter diese Landungen mit allen Mitteln, die sie besitzen, durchführen wollen, ist wohl selbstverständlich. Daß sie dabei auch besondere Oberbefehlshaber für diese Landungen bestimmen, ist in der Kriegsgeschichte ebenfalls nichts Neues. Das war selbst bei den jämmerlichsten Koalitionskriegen in der Vergangenheit schon so. Daß sie endlich den Plan haben, uns dabei zu schlagen, war doch wohl ihre Absicht von Anfang an.

Auf alle Invasionsversuche vorbereitet

Ich kann dem deutschen Volke deshalb nur versichern, daß wir alle diese Absichten von vornherein in Rechnung stellten und uns vorbereiteten, und zwar nicht nur personell oder materiell, sondern auch durch einen Ausbau jener Punkte, die uns als entscheidend oder wichtig für eine solche Landung erscheinen, in einem Ausmaß, das unsere Gegner wahrscheinlich mehr überraschen wird, als ihre Landung es uns könnte. Wenn man versichert, daß die neue Invasion nicht mehr verglichen werden kann mit dem Landeversuch von Dieppe, dann erwarten wir auch nichts anderes. Denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich seitdem anders geworden; und vor allem: die Engländer, die in Dieppe landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntschaft gemacht.

Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß, wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein gebührender sein wird. Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen. Es ist bei einem so weltweiten gewaltigen und entsetzlichen Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Männer oft bis zur Grenze des Erträglichen gehen, ja, daß sie diese manchesmal auch überschreiten. Trotzdem ist im großen gesehen jeder deutsche Verband in kurzer Zeit nach der notwendigsten Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden. Das Heldentum unserer Soldaten des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS ist ein geschichtlich einmaliges!

Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als das strahlende Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opfersinns gezeigt werden. Der Bombenkrieg gegen deutsche Städte greift uns alle tief ans Herz. Es sind weniger die Städte selbst, ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn sicher: wir beklagen unsere endgültig verlorenen Kunstdenkmäler; aber wir werden unsere Städte schöner errichten als sie vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volksstaat wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigt haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städteherrlichkeit erblühen, Berlin und Hamburg, München und Köln, Kassel und alle die anderen großen und kleinen beschädigten Städte wird man wenige Jahre nach Kriegsende kaum mehr wieder erkennen. Dort, wo die historischen Werte wieder ersetzt werden können, werden wir sie getreu wieder herstellen.

Wenn es uns gelungen ist, im Frieden im nationalsozialistischen Staat im Jahre über 380 000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg zwei bis drei Millionen Wohnungen pro Jahr herzustellen. Was uns allen und mir besonders schmerzlich ist, das sind deshalb nur die Opfer an Menschen und hier wieder die an Frauen und Kindern und dann der Verlust von so vielem persönlichen Hab und Gut und kleinen Erinnerungen, die in ihrer oft scheinbar so materiellen Wertlosigkeit doch viel für das Leben desjenigen bedeuten, der sie entweder von seinen Vätern übernahm, sich selbst ersparte und für den sie meist unersetzbare Andenken an vergangene Zeiten waren. Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen.

Umgekehrt hat aber dieser Bombenkrieg auch eine andere Seite. Wer hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiedergibt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schutthalden wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder den Raum der Arbeit und der Wohnung zurück, und nur der Erfolg allein kann einen Zustand schaffen, der vor allem jeden Versuch dieser internationalen Verbrecher unmöglich macht, noch einmal ein solches Leid über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nichts mehr ihr eigen nennen, was sie verlieren können, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen. Sie wird sich hierin unterscheiden von der schwächlichen und feigen Führung der deutschen Nation im Weltkrieg. Die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergroßen Blutzoll an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schwersten und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.

Dank an alle Schaffenden!

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten, wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von denjenigen Europäern, die in unseren Reihen stehen. Der deutsche Bauer, das heißt in erster Linie die deutsche Bauersfrau, sie statten ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes ab. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben: Unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherzustellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schwersten Kampf erfolgreich durchstehen zu können. Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft sind denn auch dementsprechend einmalige.

Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterschied des Weltkrieges, da wir 1918 gegenüber einer Zahl von 3½ Tausend feindlichen Panzern kaum ein Dutzend eigene und dabei überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, steigert sich in diesem Krieg die Produktion unserer eigenen Panzer in Qualität und Zahl ununterbrochen genau so wie die der Waffen der Abwehr. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der seine Kohlenförderung nicht gesenkt, sondern erhöht hat, und der dabei unter stärkster Drosselung des Privatbedarfs alles der Führung des Krieges unterordnet.

Dank des gewaltigen Lebensraumes und der großen Menschenzahl, die in Europa für unsere Kriegführung eingesetzt werden können sowie dank unseres glorreichen Verbündeten in Ostasien und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner, besonders wenn man nicht nur Ziffern, sondern die produktiv ansetzbaren Arbeitskräfte als wirkliche Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Geschehen wird ermöglicht durch die Leistungen unseres Verkehrs, durch unsere allgemeine Verwaltung, und durch die Arbeit von Millionen ehrenamtlich tätigen Menschen, die jede freie Stunde der Pflege anderer und der Hilfe widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Abrundung durch die einmalige Leistung der deutschen Frau, des Mädchens und heute bereits auch durch den einer tapferen deutschen Jugend. Es ist der gewaltigste Lebensrhythmus des nationalsozialistischen Volksstaates, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglicht. Er schafft die materiellen und idealistischen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbehauptung nicht nur des Deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents. Dieser sozialistische Volksstaat allerdings ist auch das Ziel des Hasses der bolschewistisch-plutokratischen Weltverschwörer und ihrer jüdischen Drahtzieher. Er wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein.

Alles für den Sieg

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überstehen. Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit alles zu geben und alles zu tun um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erscheinen, sondern jenen gnädigen Richterspruch erfahren, der „Sieg" heißt und damit das Leben bedeutet!

Speer an die Rüstungsarbeiter

△ **Berlin**, 2. Januar. Reichsminister Speer dankte in einem Neujahrsaufruf allen Schaffenden der deutschen Rüstung für die großartigen Leistungen des vergangenen Jahres, wobei er insbesondere derjenigen gedachte, die unter immer wiederholter Einwirkung feindlicher Fliegerangriffe ihre Leistungen trotzdem gehalten haben. Das Jahr 1944 verlange von uns, daß wir alle Reserven, die noch in den deutschen Betrieben stecken, bis zum letzten ausschöpfen. Hier kommt es auf den äußersten persönlichen Einsatz jedes einzelnen an. Der deutsche Soldat glaubt daran, daß die Heimat ihm bei seinem härtesten Kampf nicht im Stich lassen wird. Vom entschlossenen Einsatz des deutschen Betriebsführers und des deutschen Arbeiters hängt es allein ab, ob dieser Glaube des Soldaten im Jahre 1944 seine Erfüllung finden wird.

Aus dem Wittgensteiner Land

Sterne im Januar

Im Januar erreicht die Pracht des winterlichen Sternenhimmels ihren Höhepunkt. Wer in den Abendstunden, etwa gegen 21 Uhr, nach dem südlichen Teil des Firmaments blickt, findet dort eine Ansammlung von hellen und hellsten Sternen. Tief über dem Horizont funkelt der Sirius, der Hauptstern des großen Hundes; nicht minder eindrucksvoll sind die Sterne des Orion, die im Süden in halber Höhe stehen. Dem Zenitpunkt nahe ist Capella im Fuhrmann, etwas südlicher sind die beiden Sternbilder der Zwillinge und des Stieres. Im Südosten folgt noch Prokyon, der hellste Stern im kleinen Hund. Was aber die Pracht in diesem Jahr noch besonders eindrucksvoll macht, ist eine außergewöhnliche Häufung von hellen Planeten, die durch ihren Glanz den Anblick des Sternenhimmels noch großartiger gestalten. Hoch im Süden steht Mars im Bild des Stieres; er ist noch immer dem Gipfelpunkt der Helligkeit nahe; ihm gegenüber wirkt Saturn in den Zwillingen unscheinbar, obwohl auch er an Helligkeit einem Stern erster Größe gleichkommt. Aber Jupiter, der im Südosten hochsteigt, übertrifft auch Mars an Glanz und ist so der hellste Stern des Abendhimmels überhaupt.

Von den übrigen Planeten ist noch Uranus über dem Horizont; er bewegt sich unweit Mars im Bilde des Stieres. Merkur erreicht am 31. die größte westliche Elongation von der Sonne und kann daher in den letzten Tagen des Monats kurze Zeit am Morgenhimmel gesehen werden. Auch Venus strahlt dort als Morgenstern einige Stunden vor Sonnenaufgang.

Anfang Januar tritt der Sternschnuppenschwarm der Boetiden auf; sein Ausstrahlungspunkt, im Sternbild des Bootes gelegen, geht in den späten Abendstunden am nordöstlichen Himmel auf. Die größte Ergiebigkeit ist in den ersten Tagen des Monats zu erwarten. Am 25. findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die aber in Deutschland nicht gesehen werden kann; die Sonne ist um diese Zeit bereits unter dem Horizont. Dagegen kann man in Westeuropa den Beginn der Finsternis gerade noch einige Minuten vor Sonnenuntergang beobachten; die ganze Finsternis ist sichtbar im Atlantischen Ozean, in Südamerika und im östlichen Teil des Stillen Ozeans. Der Mond erreicht um die Zeit der Finsternis den Neumondspunkt; vorausgegangen sind das erste Viertel am 2., der Vollmond am 10. und das letzte Viertel am 18. Januar.

Handwerk hilft beim Bau der Behelfsheime

Die Aufstellung der Behelfsheime des Deutschen Wohnungshilfswerks soll weitgehend in Selbst-, Nachbar- und Gemeinschaftshilfe erfolgen. Gleichwohl kann nicht auf die Unterstützung aller in Frage kommenden Einrichtungen und Organisationen verzichtet werden. Besonders wirksam kann die Aktion natürlich vom Handwerk gefördert werden. Der Reichshandwerksmeister bezeichnet es als eine Ehrenpflicht des einzelnen Handwerksmeisters und der Handwerksorganisationen, soweit wie möglich bei diesem Werk tatkräftig mitzuarbeiten. Eine entsprechende Zusage wurde auch dem Reichswohnungskommissar übermittelt. Für die praktische Mitarbeit kommen vor allem Maurer, Betonsteinhersteller, Zimmerer, Dachdecker, Brunnenbauer, Glaser, Tischler, Elektrohandwerker, Installateure und Maler und Schlosser in Betracht. Der Einsatz des Handwerks soll auf zweifache Art erfolgen. Vor allem sollen die Handwerksmeister die Volksgenossen bei der Durchführung der Arbeiten beraten und die Ausführung überwachen. Hierfür werden vor allem ältere Handwerksmeister in Frage kommen. Darüber hinaus sollen die Handwerksmeister mit ihrer Gefolgschaft aber auch nach Möglichkeit bei der Aufstellung der Behelfsheime praktisch mitarbeiten. Der Einsatz des Handwerks für andere kriegswichtige Aufgaben darf selbstverständlich dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Ein neues Jahr hat begonnen

Wittgenstein kennt seine Pflichten

Kreis Wittgenstein. Und nun hinein ins Jahr 1944, hinein mit fester, unerschütterlicher Zuversicht. Gewiß, das jetzt hinter uns liegende Jahr hat Enttäuschungen, Kummer und Sorge mit sich gebracht. Trotz allem bedeutete es auch Gewinn, denn es formte die Charaktere, die wir in dieser sturmbewegten Zeit benötigen, es schuf starke Herzen und erhöhte die Opferbereitschaft. Somit waren die Voraussetzungen erfüllt, die den Glauben an die gerechte Sache weiter vertiefen.

Wenn dereinst die Geschichte über das gewaltigste Ringen aller Zeiten berichten wird, dann soll mit leuchtenden Lettern das nunmehr vergangene Jahr 1943 verewigt werden, das Jahr, das durch die heroische Haltung der deutschen Nation besonders gekennzeichnet war.

Nun schreiben wir das Jahr 1944. Unsere Wehrmacht kämpft weiter mit unverminderter oder sogar noch erhöhter Schlagkraft. Die Heimat aber, beseelt von einem unbeirrbaren Vertrauen zu Führer und Vaterland, ist in das Neue Jahr eingetreten mit einem unbändigen Willen zum Leben, mit der Entschlossenheit, es niemals an Tatkraft und Opferbereitschaft fehlen zu lassen.

Daß auch die Volksgenossen in unserm Wittgensteiner Land weiterhin alles tun werden, was dem Wohle der Nation und vor allem der Erringung des Sieges dienen soll, ist selbstverständlich. Ein jeder muß bestrebt sein, auf seine Art und nach seiner Kraft und seinem Vermögen einen Beitrag zu leisten im Rahmen der totalen Kriegführung. Je totaler dieser Krieg geführt werden kann, desto eher ist mit der Beendigung des Kampfes zu rechnen. Darum sollen alle mehr oder weniger mit eingespannt werden.

Für die nächsten zwölf Monate sind wir gerüstet; wir werden sie tapfer, fleißig und einsatzfreudig durchzustehn wissen. Und in allem Tun soll uns die Front Vorbild sein. Nichts wird uns aus der Fassung bringen, mag auch kommen, was da will. Beharrlichkeit und Treue werden uns begleiten. Dann ist das Leben nicht nur erträglich, sondern auch sinnvoll.

Die Frauen, Männer und die Jugend Wittgensteins, sie alle werden den ihnen vom Schicksal zugewiesenen Posten richtig ausfüllen. So wird man dereinst sagen können: die Heimat hat mitgearbeitet und mitgekämpft, um den Ruhm zu erhalten, der durch den Sieg gekrönt wurde.

... pf.

Wann wird verdunkelt?

Am 4. Januar: Beginn 16.15; Ende 8.36 Uhr.

Kreis Wittgenstein. (Grüße an die Heimat). Von der Kanalküste lassen durch die NZ grüßen die Arbeitsmänner: Artur Göbel (Kreis Wittgenstein), Helmut Krüger (Grevenbrück-Elsen), Heinrich Scherf (Benrath), Karl-Heinz Becker (Düsseldorf-Derendorf), Karl Mildenberger (Düsseldorf-Lierenfeld).

Der Antrag auf Hausarbeitstage?

bei der ledigen Frau

Zur Einführung des Hausarbeitstages für berufstätige Frauen, die durch häusliche Pflichten besonders beansprucht sind, nimmt der Reichsarbeitsminister in einem ergänzenden Erlaß erneut Stellung. Darin betont er, daß seine Grundanordnung vom 22. Oktober 1943 Mindestbedingungen enthält, die nicht zuungunsten der Gefolgschaftsmitglieder abgeändert werden dürfen. Günstigere betriebliche Regelungen, die sich bewährt haben, können beibehalten werden. In Einzelfällen sind Zweifel aufgetreten, unter welchen besonderen Voraussetzungen ledige Frauen Anspruch auf Hausarbeitstage haben bezw. welchen Gefolgschaftsmitgliedern die vorgesehenen Freizeiten zu gewähren sind. Wegen der Vielgestaltigkeit der in Betracht kommenden Verhältnisse sieht der Minister zunächst von allgemeinen Begriffsbestimmungen ab. Dem Betriebsführer, der die örtlichen Verhältnisse leichter beurteilen kann, fällt nach dem neuen Erlaß in erster Linie die Aufgabe zu, eine lebensnahe und den Zielen der Freizeitanordnung möglichst gerecht werdende Freizeitregelung zu treffen. Die Gewerbeaufsichtsämter haben widersprechende Belange unter Wahrung des Gesundheitsschutzes und der notwendigen Leistungssteigerung gegeneinander abzuwägen und bei Meinungsverschiedenheiten gegebenenfalls bindende Entscheidungen in diesem Sinne zu treffen. Die jeweilige Regelung soll der Beanspruchung der Gefolgschaft und den Kriegserfordernissen Rechnung tragen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Die Fundtafel). Auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wurde eine Geldbörse mit Inhalt abgegeben. Wer ist der Verlierer?

Hitler-Jugend im Winterlager

Neuastenberg. 90 Führer und Führerinnen des Bannes 67 Bochum der Hitler-Jugend haben die Jugendherberge Neuastenberg im Hochsauerland für ein Winterlager bezogen. Es wird von K-Bannführer Oberstammführer von der Heide geleitet. Da das Wetter augenblicklich wenig winterlich ist, wird der Dienstplan fast ausschließlich in der Herberge durchgeführt. Dadurch wird den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Lagers eine umfangreiche Schulung und Vorbereitung auf ihre Führeraufgaben geboten.

Stadt und Amt Laasphe

Ein klingender Neujahrsgruß

der Laaspher Jugend

Laasphe. Die Jugend hat unserem Städtchen zum Jahreswechsel ein schönes Geschenk gegeben, wofür ihnen Dank gebührt. Als der letzte Schlag der Turmuhr zur Mitternachtsstunde und damit zur Jahreswende verklungen war, erschallten vom Fang her die Fanfaren und Trommeln des Fanfarenzuges des Jungvolks. Der Schall und Widerhall der flotten Marschweisen klang feierlich durch die nächtliche Stille über unsere geliebte Heimatstadt. Zum Abschluß ertönte der Zapfenstreich. Alle haben sich von Herzen über diesen klingenden Neujahrsgruß gefreut.

Wir können unserer marschierenden Jugend für diese Ueberraschung nur dankbar sein und dabei dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß dieser Brauch zu einer ständigen Einrichtung zur Jahreswende wird. Die Idee zu diesem schönen Brauch stammt von dem derzeitigen Führer des Fanfarenzuges, Jungzugführer Ph. Dickel, der sich auch für die Durchführung und das Gelingen dieses neuen, tönenden Grußes zur Jahreswende an die Heimat eingesetzt hat. Der Erfolg ist umso höher zu bewerten, als der Fanfarenzug erst seit kurzer Zeit wieder ins Leben gerufen ist und für die Einübung der Weisen den Jungen nur eine verhältnismäßig kurze Zeit zur Verfügung stand. Die Heimat dankt den jungen Kameraden für das Geschenk zur Jahreswende.

Former wird Violinsolist

DAF bildet Nachwuchskräfte für die Truppenbetreuung aus

Als die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor einigen Monaten erstmalig das Freizeit-Studio eröffnete, waren Kameraden und Kameradinnen aus den verschiedensten Berufen im KdF-Theater Herne angetreten, um ihre künstlerische Befähigung zu beweisen. Mit dem Freizeit-Studio will KdF Nachwuchskünstler für die Truppen- und Lazarettbetreuung ermitteln, um sie nach einer entsprechenden Ausbildung dort einsetzen zu können.

Bei der Veranstaltung in Herne fiel dem Gaubeauftragten für Berufswettkampf und Begabtenförderung ein Geigenspieler aus Wattenscheid besonders auf. Er trug die Rhasodi von Swendsen so vollendet vor, daß eine weitere fachliche Ausbildung ohne weiteres Erfolg versprach. Der junge Geiger, von Beruf Former, wurde in die Begabtenförderung der DAF aufgenommen und einem Reichsausleselager für Musik zugeführt. Von bewährten Fachkräften, darunter Professor Trunk, wurde auch im Lager seine überdurchschnittliche Begabung festgestellt und entschieden, daß er zum Violinsolisten ausgebildet werden soll.

So wird unseren Soldaten in den Lazaretten und hinter der Front wieder ein Künstler zugeführt, um ihnen die so nötige Erholung und Entspannung zu bieten.

Nach einem arbeitsreichen Leben, in steter Aufopferung für die Seinen, entschlief plötzlich und unerwartet am Neujahrstage nach Gottes unerforschlichem Ratschluß sanft und in tiefem Frieden mein über alles geliebter Mann, unser lieber, stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

techn. Reichsbahn-Oberinspektor i. R.

Georg Krämer

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Krämer geb. Heinrich; **Walter Krämer,** Steuerinspektor, z. Zt. Kriegsmarine; **Milli Krämer,** Volkspflegerin; **Else Krämer** geb. Lauber; **Gerhard, Karin, Klaus.**

Berleburg (Schützenstr. 13), Kraftsholz, Wemlighausen, Neujahr 1944.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 4. Januar, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Freitag, 7.30 Uhr, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Wahl

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 21 Jahren im Krankenhaus in Weidenau heimzuholen.

In stiller Trauer:

Familie Georg Wahl (Anstreicher).

Wemlighausen, Berghausen und z. Zt. im Felde, den 2. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Januar, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute morgen 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Lauber

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Wwe. Minna Lauber geb. Althaus und alle Angehörigen.

Berleburg, im Felde, Rheine i. W., Schwarzenau und Neuenrade, den 2. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Jan., nachmittags 2 Uhr statt.

Der Herr über Leben und Tod hat am Silvesterabend meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Reichsbahn-Oberschaffner i. R.

Karl Lettermann

im 76. Lebensjahr heimgeholt in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Luise Lettermann geb. Grebe;
Karl Lettermann jun. und Frau, Emmi geb. Reswinkel; **Walter Lettermann und Frau,** Liesbeth geb. Wendel; **Alfred Spelsberg und Frau,** Aenne geb. Lettermann; **Werner Lettermann** und 3 Enkel.

Laasphe, Hagen, Brandenburg, z. Zt. im Felde, Schwelm, Kreuztal, den 1. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstr. 31, aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute um 20 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Assistent i. R.

Wilhelm Schneider

im Alter von 54 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Schneider; Lieselotte Schneider; Willi Schneider; Adolf Schnefder: Karl Stöcker; Auguste Schneider; Karl Schneider u. Familie.

Laasphe, im Felde und Hohensulza, den 1. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Januar, um 15.30 Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 69, aus statt.

Heute nachmittag **um** 14 Uhr holte der Herr plötzlich und unerwartet im Kreiskrankenhaus zu Berleburg meinen innigstgeliebten, treuen Mann, unseren lieben, nimmermüden Vater, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Fleischbeschauer und Landwirt

Adolf Saßmannshausen

im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Leid:

Frau Luise Saßmannshausen geb. Schneider **und Kinder** nebst Anverwandten.

Erndtebrück und z. Zt. im Felde, 31. 12. 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. Januar 1944 um 14.30 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Antreten zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Georg Krämer

am Dienstag, dem 4. Januar, 15.15 Uhr bei der Wohnung des Kameradschaftsführers. Abmarsch 15.20 Uhr.

Der Kameradschaftsführer.

Dringend gesucht

sind heute guterhalt. Genauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an.

Tankausweiskarten

für den Monat **Januar 1944** werden wie folgt ausgegeben:

Dienstag, 4. Januar in **Berleburg** von 8–11 Uhr; in **Laasphe** von 14.30–16.30 Uhr,

Mittwoch, 5. Januar in **Erndtebrück** von 13.30 bis 14.30 Uhr; in **Arfeld** von 15.30 bis 16.30 Uhr.

Die Tankausweiskarten müssen zu den festgesetzten Zeiten abgeholt werden. Die Ausgabe außerhalb dieser Termine kann nicht erfolgen.

Berleburg, den 3. Januar 1944.

Wirtschaftsamt.

Horst-Wesselschule Laasphe.

Die Weihnachtsferien sind bis zum **25. Januar verlängert worden.**

Erster Schultag: 26. Januar.

I. V. Lic. Schlutter, Studienrat.

Kreisberufsschule Wittgenstein.

Der Unterricht für die Verkäufer- und Verkäuferinnen-Klassen wird im Januar wieder aufgenommen.

Alle Schüler und Schülerinnen haben sich am **Mittwoch, dem 5. Januar 1944** in dem Klassenraum (Zur Sonne) um 10 Uhr einzufinden, um den Unterricht der einzelnen Fachgruppen festzulegen.

Der Direktor.











